

FU BERLIN
INSTITUT FÜR ETHNOLOGIE
SCHWERPUNKT SOZIALANTHROPOLOGIE

SOZIALANTHROPOLOGISCHE ARBEITSPAPIERE

Redaktion und geschäftsführende Herausgeber:
Peter Probst & Shalini Randeria

Nr. 54

Thomas Zitelmann

Disco in Belet Weyne: Probleme einer Ethnographie der Gewalt am Horn von Afrika

1993

Das Arabische Buch # Horstweg 2 # 14059 Berlin
ISSN 0932-5476
Tel: 030 / 3228523

Zur Herausgabe der sozialanthropologischen Arbeitspapiere

Die Herausgabe der sozialanthropologischen Arbeitspapiere ist eine Initiative des Schwerpunkts Sozialanthropologie am Institut für Ethnologie der Freien Universität Berlin. Erklärte Absicht der Reihe ist es, erste Berichte aus noch nicht abgeschlossenen Forschungen einer Fachöffentlichkeit vorzustellen und zugänglich zu machen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf eigenen empirischen Untersuchungen innerhalb des Spektrums sozialanthropologischer Forschung.

Herausgegeben von:

Ayse Caglar, Georg Elwert, Veit Erlmann, Carola Lentz, Ute Luig, Peter Probst, Shalini Randeria, Friedhelm Streiffeler (HU Berlin), Thomas Zitelman

Geschäftsführender Herausgeber und Redaktion:

Peter Probst

Anschrift der Redaktion:

**Institut für Ethnologie
Drosselweg 1-3
D - 14195 Berlin
Tel: (030) 8386725
Fax: (030) 8386728**

DISCO IN BELET WEYNE

PROBLEME EINER ETHNOGRAPHIE DER GEWALT AM HORN VON AFRIKA

von

THOMAS ZITELMANN

BERLIN 1993

"Nachts merkwürdiger Traum. Ein Somali mit blankem Speer kommt auf mich zu und will von mir einen Brunnen. Vor der Antwort wache ich auf" (Tagebuchnotiz, Bo'0, 3.3. 1988).

Disco in Belet Weyne.

Probleme einer Ethnographie der Gewalt am Horn von Afrika.¹

Es bedarf zur Zeit wenig Rechtfertigung, sich mit dem Erscheinungsbild von Gewalt am Horn von Afrika zu beschäftigen. Rationalisierende Legitimationen von Machtstrategien (nationale Befreiung, Aufbau des Sozialismus, Demokratisierung), die von einem eurozentrischen Standpunkt aus immer familiär und akzeptabel waren, sind gewalttätigen Strategien gewichen, die nackt, irrational oder fremd (traditionell, islamisch) erscheinen.

Vor dem Hintergrund von Erklärungsmängeln und Interventionschwärmereien wird in dieser Situation mit einem Denkstil gearbeitet, der aus drei Elementen und Ebenen besteht:

- der faktischen Feststellung zerrütteter Gesellschaften;
- der theoretischen Annahme gewalttätiger politischer Kulturen;
- dem Vorschlag diese Gesellschaften zu demokratisieren und zu "zivilisieren"².

Aus der ethnologischen Perspektive stellt die Annahme gewalttätiger politischer Kulturen eine theoretische und methodische Herausforderung dar. Im Kern geht es hier um eine Kontinuitätsproblematik³, die zahlreiche Untersuchungsfelder beinhaltet, durch

1) Das Papier basiert auf einem Vortrag in der Arbeitsgruppe Ethnologie während der Jahrestagung der Vereinigung der Afrikanisten Deutschlands (VAD), Mainz 20. - 22.5.1993. Die im Papier angesprochenen Forschungsaufenthalte in Somalia (1988) und in Djibuti (1991) wurden teilweise im Rahmen des Sonderförderungsgebietes der DFG "Bewaffnete Konflikte in der Dritten Welt" finanziert.

2) Vgl. dazu die Ausführungen bei Volker Matthies, "Horn von Afrika (Äthiopien/ Eritrea, Somalia): 'Krieg und Dürre, Frieden und Milch'," (Hrsg.) Rolf Hofmeier/ Volker Matthies, Vergessene Kriege in Afrika, Köln (Lamuv), 1992, p. 204.

3) Kontinuität kann zeitlich, räumlich und typologisch aufgefaßt werden (vgl. Meinhard Schuster, "Ethnologische Bemerkungen zum Kontinuitätsproblem," (Hrsg.) Hans Trümpy, Kontinuität-

die Gewalt, Krieg oder gewalt-betonende Wertvorstellungen und Symbole in gesellschaftliche Reproduktionsprozesse eingebettet sein können.

Theoretische Positionen zum Formwandel von Gewalt.

In den akademischen Diskursen der Geisteswissenschaften schlägt sich der international beobachtbare Formwandel von Gewalt in zahlreichen theoretischen Neubestimmungen oder Revisionismen nieder, die sehr gegensätzlich ausfallen. Globale Machtveränderungen und damit verbundene Gleichgewichtsstörungen werden als Auslöser für die Zunahme lokaler Versuche Machtveränderungen gewalttätig durchzusetzen, geortet⁴. Skinheads im Kiez und Kriegsherren in Steppe und Dschungel können dann als Ausdruck eines gleichartigen Phänomenes gelten. Philosophisch abgeklärt kann die Gewalt anthropologisiert werden, indem auf Hobbes' "Bürgerkrieg und Naturzustand" zurückgegriffen wird⁵. Nun ist Hobbes' Meinung der Mensch sei grundsätzlich schlecht und die daraus abgeleitete Verherrlichung des Ordnungsfaktors "Staat", erkenntnistheoretisch auf einer ähnlichen Ebene angesiedelt, wie Rousseaus Meinung, der Mensch sei grundsätzlich gut, einschließlich der damit verbundenen Verherrlichung des Ordnungsfaktors "Nationalismus". Diese gegensätzlichen Mythen hatten bereits Einfluß in den Diskursen über die Kolonisierung und Dekolonisierung Afrikas⁶. Die verstärkte Wiederkehr dieser Mythen ist wahrscheinlich, denn sie reduzieren Komplexität auf einfache Denkmodelle.

Eine Variante der Anthropologisierung ist die Kulturalisierung der Erscheinungsformen von Gewalt und Krieg. Bernhard Streck hat

Diskontinuität in den Geisteswissenschaften, Darmstadt, (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), 1973, pp. 95-114).

4) Beispielhaft für diese Position ist Alvin Tofler, Power Shift - Knowledge, Wealth, and Violence at the Edge of the 21st Century, New York (Bantam Books), 1990, passim.

5) Thomas Scheffler, "Einleitung: Ethnizität und Gewalt im Vorderen und Mittleren Orient," (Hrsg.) ders., Ethnizität und Gewalt, Hamburg (Deutsches Orient-Institut), 1991, p. 25.

6) Vgl. Thomas Hodgkin, Nationalism in Colonial Africa, New York (New York University Press), 1957, p. 175.

zu einer Zeit, als es im Sudan gerade leidlich friedlich war, in jedem Soldaten, daß gesamt-sudanesisches Idealbild eines "Ritters" (arabisch: *faris*) entdeckt⁷. Ich vermute, daß ich keine böswillige Fehlspekulation vornehme, wenn ich hier Reste einer kultur-historischen Schulung vermute, deren Vertreter im Töten immer schon einen Vollzug göttlicher Weltordnung vermuteten⁸. Seit wir alle aufgefordert sind, uns am Vollzug göttlicher Weltordnungen zu beteiligen, erhält kultur-historische Formulierungslust wieder eine weniger unverbindliche Dimension. Es besteht aber sicher weiterhin ein Erklärungsbedarf, ob und welches Verhältnis zwischen Weltbildern und Wertsystemen von Bauern- und Hirtenkriegern und Angehörigen moderner Armeen, Befreiungsbewegungen oder bewaffneten Banden besteht.

In der vergleichenden Diskussion um die Typologisierung afrikanischer Befreiungsbewegungen hat die neue Diskussion über Gewalt und Krieg bereits zu einem deutlichen Paradigmenwechsel geführt. Der idealisierte "Mythos befreiter Gebiete"⁹ weicht deutlich einem Modell von Räumen der "Kriegswirtschaft"¹⁰, wobei die Rolle internationaler Nichtregierungsorganisationen (NRO), ihr eigenes korporatives Interesse an Kontinuität und Expansion und dessen lokale Funktionalisierung, für die Tragfähigkeit derartiger Kriegswirtschaften noch wenig thematisiert ist. Immerhin besteht für das Horn von Afrika die polemische Vermutung, daß dort die "großen traditionellen Imperialismen... durch Wohltätigkeitsstrukturen ersetzt worden (sind)"¹¹. Aus der ethnographischen Perspektive stehen die internationalen NRO's, besonders, dort wo sie als Kontrakteure öffentlicher Dienstleistungen zu lokalen Machtfaktoren

7) Bernhard Streck, "Gewehr und Speer - Bewaffnete Macht in der Republik Sudan," Kursbuch 67, 1982, pp. 88-98.

8) Vgl. Bernhard Streck, "Krieg," (Hrsg.) ders., Wörterbuch der Ethnologie, Köln (Dumont), 1987, p. 120.

9) Vgl. R. Buijtenhuis, "People's War in Africa - The Quest for 'Movements of Maturity'," Africa, Vol. 59 (3), 1989, pp. 381-390.

10) V. Matthies, a.a.O., p. 200.

11) Gérard Prunier, "Sanglante Recomposition dans la Corne de l'Afrique," Le Monde Diplomatique, April 1992.

werden, nicht außerhalb der festzustellenden Gewaltverhältnisse. Sie sind Teil dieser Verhältnisse, die zudem stark das internationale Medienbild von Konflikten bestimmen. Auf die damit verbundene Problematik möchte ich im Folgenden mit einem Beispiel eingehen.

Ich möchte dabei insgesamt vor der Tendenz einer unkritischen Kulturalisierung von Gewaltphänomenen warnen und für eine stärker empirisch-ethnographische Methodik plädieren. Ähnlich wie es in der entwicklungsbezogenen Ethnologie eine Tendenz gibt, sich nicht als Experte für sozio-kulturelle Eigenarten zu begreifen, sondern Interaktionsprozesse zwischen Interessengruppen zu beschreiben¹², könnte auch eine Ethnographie der Gewalt empirisch beobachtbare Interaktionsprozesse zum Gegenstand machen.

Eine Hochzeit in Belet Weyne.

Belet Weyne, Hiraan-Region, Somalia, Anfang April 1988, war eine ruhige Kleinstadt und eine Bastion internationaler Hilfswilligkeit. Gleich an der Ortseinfahrt stand das Gebäude der GTZ, gegenüber befanden sich überdimensionale Nissenhütten, die Nahrungsspeicher der Emergency Litigance Unit/ Care (ELU/ Care), von denen aus die umliegenden Flüchtlingslager versorgt wurden. Eine andere Form von Hilfe symbolisierten die ägyptischen Lehrer, die an Nachmittagen in Einheitsgrau und immer in Gruppe, einem Ritual gleich durch die Stadt spazierten¹³. Ähnlich ritualisiert muß das Verhalten einer seltsamen Gruppe von Experten gewirkt haben, die die Aufgabe hatte, eine Flüchtlingszählung zu organisieren. Diese Gruppe stellte eine Gefahr für den sozialen Frieden dar, und ihre Mitglieder merkten dies auf Grund der chronisch durchgeschnittenen Reifen ihrer Geländewagen auch ständig. Es wurde ihnen, nicht zu

12) Vgl. die Ausführungen bei Thomas Bierschenk/ Georg Elwert/ Dirk Kohnert, "Einleitung: Entwicklungshilfe und ihre Folgen," (Hrsg.) Thomas Bierschenk/ Georg Elwert, Entwicklungshilfe und ihre Folgen - Ergebnisse empirischer Untersuchungen in Afrika, Frankfurt (Campus), 1993, pp 7-39.

13) Gemessen an der Tradition und den Folgen von Hilfe in Somalia wirkt es rührend naiv wenn ein intelligenter Mensch wie Oskar Negt militärische UN-Interventionen dann akzeptabel findet, befänden sich "in Begleitung des Militärs...Handwerker, Ingenieure, Techniker, Produktionsfacharbeiter, Lehrer..." (Oskar Negt, "Großmacht Deutschland?," Freitag, 2.7.1993).

Unrecht, unterstellt, daß ihr Wirken eine Einschränkung von Flüchtlingshilfe und sich daraus ergebende Verteilungskonflikte zur Folge haben könnte. "Die Vögel kämpfen schon am Himmel, weil sie etwas auf der Erde sehen," so drückte ein Ältester verschlüsselt die Stimmung aus.

Zur Aufgabe der Experten gehörte es, Abgrenzungen zwischen der Flüchtlingsbevölkerung und den Einheimischen vorzunehmen, weil von Seiten der internationalen Hilfsgemeinschaft Mißbrauch der Flüchtlingshilfe durch Einheimische vermutet wurde. Als generelles Schmankerl wurde ein Dialektschlüssel entwickelt, um zwischen Sprechern west- und zentral-somalischer Dialekte unterscheiden zu können oder, anders ausgedrückt, um zwischen Angehörigen west-somalischer Klane und Angehörigen der regional dominierenden Hawiya-Klane unterscheiden zu können.

Am Westufer des Schebelle Flusses trennte räumlich eine im Sand versteckte Leitung die Stadt vom Flüchtlingslager. Diese Leitung verband eine Radarstation mit der einzigen, nach Äthiopien gerichteten, Luftabwehrkanone auf dem Flughafen. Im April 1988 verloren Radar, Leitung und Kanone eine wichtige Funktion, denn Äthiopien und Somalia schloßen Frieden und einigten sich in der Ogaden-Frage. Für die Experten behielt die Leitung hingegen eine abgrenzende Funktion und für die Bewohner von Stadt und Lager verbanden sich Flüchtlingszählung und Friedensschluß zu ungewissen Zukunftsaussichten. In den Tee-Stuben wurden, für Kenner der Landessprache unüberhörbar, die Genealogien und Allianzen der Klane einer Revision unterzogen.

Trotzdem gab es auch Gründe zum Feiern. Zum siebten Tag einer Hochzeit wurden die Experten auf das Gelände von ELU/Care geladen. Ein somalischer Mitarbeiter der Organisation heiratete eine Frau aus dem Flüchtlingslager, die auf Grund ihrer Kenntnis des Lesens und Schreibens ein zentrale Stelle in der Ausgabe der Nahrungsmittelhilfe im Lager hatte, eine Schlüsselstellung, in der man wissen konnte, ob reale Familiengröße und Anzahl der Rationskarten übereinstimmten. Nachdem die übrigen Tage der Hochzeit in den erweiterten Familien gefeiert worden waren, waren hier hauptsächlich die Arbeitskollegen und einige ausgewählte Honorationen und Fremde versammelt. Die somalischen Mitarbeiter von ELU/ Care bildeten in

gewisser Weise einen Klan für sich, mit eigener korporativer Identität, dessen Zweck sich um die Kontrolle der mittleren und unteren Ebene der Verwaltung von Hilfe entwickelt hatte. Der Abend zog sich und nur die Whisky-Flasche, die den Experten periodisch gereicht wurde, milderte die aufkommende Langeweile. Nachdem statusmäßig wichtige Ehrengäste und angereiste Familienmitglieder das Fest verlassen hatten, kam plötzlich Leben in die verbleibende Gruppe. Man zog in eine der Überdimensionalen Nissenhütten und dort began der sehentlich erwartete, eigentliche Teil des Abends, die Disco. Disco in Belet Weyne, erklärte ein Gast, war den Mitarbeitern der GTZ abgesehen und in das eigene Festwesen eingegliedert worden.

Disco in Belet Weyne war Abschluß einer Hochzeit, Teil eines Rituals, das eine Allianz besiegelte, in der beide Partner Interessen in der Verteilung der Nothilfe hatten, wobei einigen Gästen eine Bedrohung dieser und ähnlicher Allianzen unterstellt werden konnte. Ich habe Strategien, mit denen auf diese Bedrohung reagiert wurde, an anderer Stelle dargestellt¹⁴. Heute ist es nahezu ein Allgemeinplatz, darauf hinzuweisen, daß internationale Hilfe in Somalia nicht nur zur jahrzehntelangen Unterstützung eines korrupten Diktators beitrug, sondern über interne Formen der Umverteilung in alle Poren der Gesellschaft drang, so zwar nicht unbedingt ihren Zweck erreichte, aber ungeplante Funktionen und Folgen für die gesellschaftliche Entwicklung hatte. Die Disco in Belet Weyne kann dafür als Illustration dienen.

In dem Moment, wo die äußeren Subventionen eingeschränkt wurden oder ganz aufhörten, brachen auf national-staatlicher Ebene auch die letzten Allianzen zusammen, die dem Regime eine breitere Basis gaben. In der von Hawiya Klanen bewohnten Region von Belet Weyne leitete ab Sommer 1989 die Gründung des United Somali Congress

14) Vgl. T. Zitelmann, "We have Nobody in the Agencies" - Oromo and Somali Responses to Relief Aid in Refugee Camps, Sozialanthropologische Arbeitspapiere Nr. 17, Berlin (Das Arabische Buch), 1989; ders., "Refugee Aid, Moral Communities and Resource Sharing - A Prelude to Civil War in Somalia," Sociologus, Jhg. 41 (2), 1991, pp 119-138; ders., "Worte, Gebete, Steine - Wie sich Beforschte wehren," Vortrag auf dem Symposium "30 Jahre ASA", Berlin, Juni 1990 (im Druck 1993).

(UNC), das Ende des Regimes Siad Barres und den Anfang eines andauernden Bürgerkrieges ein. Und es wurde zu einer makaberen Umkehrung der Geschichte, daß die Ausgrenzungen, die zur Aufgabe der Flüchtlingszählungs-Experten gehörten, nämlich eine klare Trennung zwischen hilfeberechtigten Flüchtlingen und nutzniessenden Einheimischen vornehmen zu können, nun zur allgemeinen politischen Praxis vieler somalischer Akteure wurde und bis heute das Problem der Distribution von Hilfe bestimmen.

Offene und versteckte Gewalt-Diskurse.

Es gab 1988 zahlreiche Dinge, die die Flüchtlingszählungs-Experten nicht sehen und hören sollten. Unerwünscht waren Einblicke in die Umverteilungsformen zwischen Lagerbevölkerung und lokaler Bevölkerung, aber hier waren alltägliche Beobachtungen möglich. Selbstverständlich verboten waren Fragen nach Klan-Zugehörigkeit, aber die somalischen Diskurse über Klan-Zugehörigkeit waren zu offensichtlich um überhört zu werden. Erst mit dreijähriger Verspätung stellte ich fest, daß es unter der lokalen Bevölkerung möglicherweise einen sehr radikalen Diskurs gegeben hat, der unseren Konzeptionen von "humanitärer Hilfe" und Entwicklung eine ganz andere Interpretation gegeben hatte und sie voll in die Klan-Idiomatik und Gegensätze eingliederte.

Neue einkommensschaffende Maßnahmen waren in einigen Lagern geplant. Unter anderem sollte das Anbau-Gebiet am Schebelle-Fluß ausgeweitet werden. Internationale NRO's begannen bereits als Kontrakteure aufzutreten. Als ich in einem Lager die für einen Nicht-Fachmann naive Beobachtung, daß die Anbaufläche entlang des Flusses maximal 800 m ausmachte, in die Frage formulierte, wo denn neue Anbau-Fläche geschaffen werden sollte, kam vom örtlichen Landwirtschaftskoordinator die prompte Antwort. "Wenn die Regierung entscheidet, wird Land ausgedehnt". Peinlich für den Landwirtschaftskoordinator, daß sich auch noch beobachten ließ, wie einheimische Bauern vom Westufer des Schebelle frisch gerodetes Land auf dem Ostufer prompt zu beanspruchen begannen. Für mich gliederte sich diese Planung einkommensschaffender Maßnahmen als weitere Variante in den Bau von Luftschlössern in der Flüchtlings-

hilfe für Somalia ein¹⁵, deren entwicklungspolitische Umsetzung ich zwar praktisch bezweifelte, die mir aber theoretisch, allem aus humanitären Gründen, verständlich erschien.

Die Klan-Diskurse hatten eine ganz andere Qualität. Der Grad an verbaler Gewalttätigkeit war hoch und unmittelbar verknüpft mit der Interpretation von Aneignungs- und Verteilungsstrategien. Der mythologische Historismus, der Konflikt und Frieden zwischen den drei wichtigsten Klan-Föderationen (Dir, Darood, Hawiya) in Begriffen der Abhängigkeitsbeziehungen, Interaktionen und Schwieger-schaften zwischen einem Fremden (Darood) und Einheimischen (Dir, Hawiya) ausdrückte¹⁶, bot ein Interpretationsmuster für den tieferen Hintergrund von Oberflächenkonflikten und momentanen Allianzen. Eine Darood-zentrische Interpretation dieses Mythos entlud sich in Ausbrüchen wie "den Dir geht es zu gut" und "Schlußmachen mit den Hawiya". Die Experten waren von den Klan-Diskursen nicht ausgenommen. Die Klan-Zugehörigkeit der somalischen Mitarbeiter war von dauerndem Interesse, und den Fremden konnte als Scherz-Beziehung zumindest die Schwiegerschaft angeboten werden.

Im April 1988 bestand die Grundlage von relativer Stabilität in Belet Weyne noch in einer Allianz zwischen den mehrheitlich zur Darood-Föderation gehörenden Flüchtlingen und den lokal dominierenden Hawiya. Teilung der Flüchtlingshilfe, Tausch von Nahrungsrationen gegen Anbaufläche, Korruption und Unterschleif, gehörten zum Alltag. Die meisten Flüchtlinge aus dem Ogaden standen

15) Vgl. Sidney R. Waldron, "Building Air Castles in Somalia - A Refugee Construction Project Analysed," Alternative Viewpoints Symposium, Refugee Studies Programme/ Queen Elizabeth House, University of Oxford, 1984.

16) Vgl. Richard Burton, First Footsteps in Africa or an Exploration of Harar, London (Dover Publications), 1987, Vol. I, p 74 (1. Ausg. 1856); Ioan M. Lewis, Peoples of the Horn of Africa - Somali, Afar, Saho, London (International African Institute), 1969, pp. 18f. Die Kontinuität des Mythos der Genese somalischer Klan-Beziehungen in den gesellschaftlichen Diskursen Somalias bietet ein gutes Beispiel für die von Bruce Lincoln theoretisierte "Politics of Myth" (Bruce Lincoln, Discourse and the Construction of Society. Comparative Studies of Myth, Ritual, and Classification, New York/ Oxford (Oxford University Press), 1992, pp 15 ff).

gleichzeitig genealogisch dem Klan des Präsidenten nahe. Damit beginnt der dritte Teil dieser Geschichte.

Djibuti, im Juni 1991. In der Hoffnung auf eine ehrliche Maklerschaft durch Djibutis Präsidenten Hassan Gouled trafen sich die verfeindeten, klan-gestützten Organisationen aus dem Süden Somalias zu einer Versöhnungskonferenz. Durch Zufall teilte ich meine Unterkunft mehrere Tage mit einem Delegierten einer Fraktion des United Somali Congress (USC), der mit der früheren Situation in Belet Weyne vertraut war. In dessen Interpretation nahm der entwicklungspolitische Diskurs des Jahres 1988, die Erweiterung von Anbaufläche für Flüchtlinge, eine ganz andere Dimension an, die unmittelbar mit den Klan-Diskursen verbunden war. Humanitäre Hilfe stellte sich aus dieser Sicht als ein Versuch dar, die Darood als Leute des Präsidenten an strategischen Stellen des Landes anzusiedeln, um dann durch bewußte Endogamie eine neue Bevölkerungsmehrheit zu schaffen. Entwicklungs- und Nothilfeprojekte im Schebelle-Tal reihten sich in diese Politik ein.

Man kann diese Art der Interpretation natürlich in den Bereich paranoider Ängste und Verschwörungstheorien verweisen. Daß die Flüchtlingslager in Somalia analog zu strategischen Umsiedlungsprojekten in Äthiopien gewertet werden konnten, drängte sich mir im Feld jedenfalls nicht auf. Dennoch läßt sich nicht ausschliessen, daß solche Vorstellungen für Teile der Akteure handlungsanleitend wirkten und bis heute wirken.